

Vor 70 Jahren: Die Explosionskatastrophe bei Bärn

Johann Lichtblau

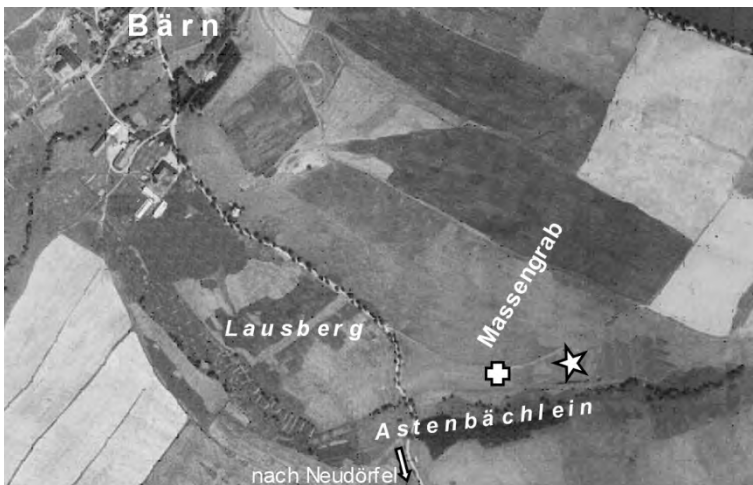
Vor nunmehr 70 Jahren, am 15. Juni 1945, ereignete sich nahe Bärn eine schwere Explosionskatastrophe, bei der 12 Menschen ums Leben kamen. Zur Erinnerung und zum Gedenken an die Toten nachstehend Auszüge aus zwei Berichten. Die Berichte sind auch deshalb interessant, weil sie die Situation in der Stadt wenige Wochen nach Kriegsende beschreiben.

Ernst Schramm berichtet (Auszug Heimatbuch Seit 62): Der 2. Weltkrieg war erst wenige Wochen vorbei und die aufgefundenen Munitionsbestände im Deutschen Haus eingelagert. Alle Deutschen waren verpflichtet, auf Weisung der russischen Truppen die verschiedensten gerade anfallenden Arbeiten zu verrichten. An diesem 15. Juni ging auch Ernst Schramm mit seinem Kollegen Friedl Wenzel zur Meldestelle. Dort wurden sie mit weiteren sechs Männern von Russen zum Rathaus geführt. Nachdem noch einige tschechische Partisanen dazu gekommen waren, ging der Weg gemeinsam ins Deutsche Haus. Dort kam der Ringbauer Erich Matzner mit seinem Gespann und einem Wagen hinzu. Dann wurden alle angewiesen, die Munition zu verladen. Dabei handelte es sich meist um Originalkästen mit deutschen Panzerfäusten, aber auch andere Munition, wie Granaten usw. Der Wagen musste ziemlich hoch beladen werden.

In Begleitung von je zwei russischen und tschechischen Soldaten fuhr der Wagen in Richtung Neudörfel. Unterwegs wurde bekannt, dass die Munition außerhalb der Stadt unschädlich gemacht werden sollte. Auf Höhe des Lausberges, bevor die Straße ins Tal des Astenbächleins abfällt, wurde Erich Matzner angewiesen, links zum Schinderwinkel abzubiegen. Beim sogenannten Aasplatz wurde mit dem Abladen der Munitionskisten und Granaten begonnen. Die Soldaten trieben zur Eile an, denn es war inzwischen 11.30 Uhr geworden. Um diese Zeit geschah es: Mit einem furchtbaren Knall explodierte die gesamte Munition. Ernst Schramm kam erst wieder zu Bewusstsein, als sein Nachbar Eduard Bayer und ein Russe ihn auf Bayers Wagen luden und in seine Wohnung brachten. Dabei erfuhr er, dass er der einzige Überlebende war.

Edi Bayer, Sohn des Eduard Bayer und einziger noch lebender Zeuge (damals 16 Jahre) erinnert sich: Am 15. Juni 1945 haben mein Vater, ich, Frau Helene Appel und einige Frauen auf dem Acker von Hans Appel (dieser war zu der Zeit nicht in Bärn) Rübenpflanzen gesteckt. Keine 30 m von uns entfernt fuhr der eisenbereifte, schwer beladene, von zwei Pferden gezogene Wagen in Richtung Schinderwinkel. Dort weidete eine Herde Kühe, die vorher zusammengetrieben worden war und von zwei russischen Soldaten¹⁾ beaufsichtigt wurde. Beim Abladen der Munition kam es zu der Explosion.

Nach dem furchterlichen Knall überließ mir Vater das Pferd²⁾ und lief zu der Unglücksstelle. Kurz darauf kam er, unterstützt von einem der beiden russischen Soldaten (Kuhhirten), mit einem blutverschmierten, schwer verwundeten Mann zurück. Wir spannten sofort den Ackerwagen an. Ich lenkte das Pferd und mein Vater hielt den Schwerverwundeten im Arm. Als wir stadteinwärts beim Haus vom Schlossermeister Gerle waren, kamen die ersten bewaffneten Tschechen und Russen uns entgegen und bedrohten uns, weil sie einen Sabotageakt vermuteten. Mein Vater erklärte ihnen, der Verwundete sei ein Freund (Towarisch). Sie wiesen uns an, die Molkerei anzufahren, in der Russen stationiert waren. Diese wiederum schickten uns ins Krankenhaus. Im Krankenhaus war keine Aufnahme und Behandlung möglich. Das nächste Krankenhaus, das uns geraten wurde, wäre in Hof gewesen. Mein Vater weigerte sich, 10 km mit einem Schwerverwundeten auf einem eisenbereiften Ackerwagen dorthin zu fahren. Daraufhin fuhr Herr Ernst Schramm in sein Haus zu seiner Frau. Zwei Ordensschwestern vom Krankenhaus in Bärn begleiteten uns. Sie und Dr. med. Poppe pflegten Herrn Schramm.



Acht Deutsche starben bei dem Unglück. Aus Bärn wurden an Ort und Stelle in einem Massengrab³⁾ beigesetzt: Friedl Wenzel, Johann Heger, Franz Helfert, Karl Lulei, Adolf Tscheschner und ein Mann aus Jägerndorf namens Ehrlicher (Vorname unbekannt). Erich Matzner wurde vom Unfallort abgeholt und am Friedhof beerdigt, Josef Tschauer starb unterwegs ins Krankenhaus und wurde in Sternberg begraben. Ebenfalls ums Leben kamen die zwei russischen Soldaten, die letztlich auf einem Soldatenfriedhof in Freudenthal beigesetzt wurden und die zwei tschechischen Soldaten, die in ihre Heimatgemeinden überführt wurden.

Es wäre wünschenswert, wenn die heutige Stadt Bärn (Moravský Beroun) an der Straße nach Neudörfel zur Erinnerung an die Opfer aller drei Nationalitäten auf Höhe des Massengrabes einen Gedenkstein oder ein Kreuz errichten würde. Diese, von Alfred Herold bereits 1993 im Bärner Ländchen geäußerte Anregung, sollte nun aufgegriffen werden.

Anmerkungen:

- 1) Hätten nicht zwei russische Soldaten, zu denen mein Vater ein gutes Verhältnis hatte, im Schinderwinkel die Kühe beaufsichtigt und den wahren Sachverhalt gegenüber der damaligen Ordnungsmacht geschildert, wer weiß, was damals in der Stadt geschehen wäre.
- 2) Das Pferd war Anfang Juni 1945 unserem Bauernhof (Eduard Bayer) von der damaligen Stadtverwaltung zugewiesen worden, um unsere und anderer Bauern Felder bewirtschaften zu können. Unsere eigenen zwei Pferde waren bereits von den Russen beschlagnahmt.
- 3) Das Massengrab befindet sich zirka 200 m links der Straße von Bärn nach Neudörfl, etwa 50 m rechts (nördlich) vom Astenbächlein. Eine Zeit lang stand ein Holzkreuz nahe der Unglücksstelle an der Straße.

Veröffentlicht im Bärner Ländchen Nr. 6/2015, Seite 289 - 291